

# Kultur.Forscher! konkret

Ästhetische Forschung in der Schule –  
Einblicke in die Praxis



## Prozesse und Ergebnisse darstellen

Wie können Schülerinnen und Schüler ihren Forschungsprozess festhalten und reflektieren? Und wie entsteht aus den gesammelten Materialien und Aufzeichnungen die Idee für ein künstlerisches Produkt? Antworten auf diese Fragen gibt ein Kooperationsprojekt von zwei Künstlerinnen und der nordhessischen Geschwister-Scholl-Schule zum Thema „Erinnerung“.

Es zeigt, wie Schülerinnen und Schüler bei der Ideenfindung und deren Umsetzung begleitet werden können und welche Rolle dabei die Dokumentation in einem Forscherbuch spielt.

**Kultur.Forscher!**  
Kinder & Jugendliche auf Entdeckungsreise

NR. 3 | 2012

## Kunst, die in Erinnerung bleibt

Wie funktioniert Erinnerung? Woran erinnern wir uns und woran wird in unserer Gesellschaft gedacht? Mit diesen Fragen setzt sich der Kunst-Kurs der Geschwister-Scholl-Schule aus Melsungen in seinem *Kultur.Forscher!*-Projekt auseinander. Als Einstieg in das Thema „Erinnerung“ besuchten die Jugendlichen die Gedenkstätte Breitenau und die documenta in Kassel. Ihre gesammelten Materialien, Erfahrungen und Ideen verarbeiteten sie in einem alten Bahnhofsgebäude zu individuellen Kunstwerken.

Amy und Aileen stecken die Köpfe zusammen. Vor ihnen liegen Skizzen, Fotos und ein Papier, auf dem sie Stichpunkte notiert haben. Während die beiden Schülerinnen gemeinsam überlegen und diskutieren, gehen Amy die Schicksale der Mädchen im Erziehungsheim Breitenau nicht aus dem Kopf. „Ich stelle mir vor, dass sie genauso Spaß gehabt hätten wie wir – wenn sie nur nicht an diesem Ort gewesen wären“, erzählt sie ihrer Mitschülerin. Für die künstlerische Ausgestaltung dieses Gedanken hat sie ihre Ideen notiert und ist sich unsicher, was sie in der Praxis umsetzen soll. Ihre Klassenkameradin gibt ihr Feedback: „Deine Idee mit der Maske finde ich am besten. Damit kannst du die Schönheit der Mädchen zeigen und eine

Maske steht ja auf der anderen Seite für Abgrenzung und Schutz, das ist auch ein wichtiger Aspekt.“

Das Gespräch führen die beiden Schülerinnen der Geschwister-Scholl-Schule Melsungen im alten Bahnhof von Fürstenwald, einem Dorf in der Nähe von Kassel. Das ausrangierte Gebäude hat die Künstlerin Kordula Klose zu einem Café und einer Werkstatt umfunktioniert. Zwei Tage lang sind ihr Arbeitsplatz, der Garten hinterm Haus und das Café fest in *Kultur.Forscher!*-Hand. Der Kunst-Kurs des 11. Jahrgangs setzt hier seine Ideen zum Thema „Erinnerung“ um, das im Mittelpunkt ihres *Kultur.Forscher!*-Projektes steht.

Die ersten Schritte zum eigenen Erinnerungskonzept unternahm die Klasse bei einem Besuch in der Gedenkstätte Breitenau. In dem ehemaligen Benediktinerkloster befand sich unter den Nationalsozialisten in den Jahren 1933 bis 1945 ein Konzentrationslager. Die Gedenkstätte zeugt aber auch von der traurigen Tradition davor und danach: Schon seit den 1870er Jahren als Korrektionsanstalt und in der Nachkriegs-



„Durch *Kultur.Forscher!* habe ich gelernt, dass man das Suchen nach einer Frage und das Fragen selbst lernen muss. Es gilt vor allem das ernst zu nehmen, was uns befremdet oder verunsichert, paradox erscheint und sich widerständig zeigt. Um solchen Widerständen nachspüren und auf den Grund gehen zu können, braucht es gedankliche wie institutionelle Freiräume.“

—Kathrin Rost, Lehrerin

zeit bis zu seiner Schließung 1973 als Mädchenerziehungsheim war Breitenau eine geschlossene Anstalt, in der gesellschaftliche Randgruppen weggesperrt wurden. An einem weiteren *Kultur.Forscher!*-Projekttag lenkten die Schülerinnen bei einem Besuch der documenta ihren Blick auf künstlerische Verfahren und Ausdrucksweisen.

Konzipiert wurde das Projekt von Kordula Klose und der Design-Studentin Marie Kammler. „Wir wollten Breitenau als Ausgangspunkt nehmen, den Schülerinnen dann aber einen möglichst freien Umgang mit dem Thema Erinnerung ermöglichen“, erklärt Marie Kammler. Angeregt von den Stationen erschließen sich die Schülerinnen schrittweise verschiedene Forschungsfelder: Ihre Ideen entstehen in der Auseinandersetzung mit der Geschichte, durch ihre Eindrücke vor Ort, individuelle Recherche, ihre Alltagserfahrungen oder werden von Werken anderer Künstler inspiriert.



## Individuelle Wege im Forscherbuch

Ständiger Begleiter der Jugendlichen ist ihr individuelles Forscherbuch. Darin halten sie Eindrücke, Fotos, Skizzen oder auch einfach Gedanken fest, die ihnen im Zuge des *Kultur.Forscher!*-Projektes durch den Kopf gehen. Die Künstlerinnen und die Lehrerin stellten deshalb auch Methoden und Möglichkeiten des Forscherbuchs im Unterricht vor. Dabei ist es der Lehrerin Kathrin Rost wichtig, dass nicht nur in Texten dokumentiert wird: „Die Forscherbücher sind Seis-

## Eine Methode, die für die *Kultur.Forscher!* hilfreich war: Das Forscherbuch

### **Wozu dient die Methode?**

Das Forscherbuch begleitet die Schülerinnen und Schüler bei ihrem Forschungs- und Entwicklungsprozess. Anhand der Aufzeichnungen lassen sich Methoden und Prozesse nachvollziehen und reflektieren. Die Wege und Irrwege des Forschens werden sichtbar.

### **Wie funktioniert die Methode?**

In einem Heft oder Buch sammeln die *Kultur.Forscher!* ihre Gedanken, Ideen, Erfahrungen und Beobachtungen. Im Forscherbuch ist Platz für Skizzen, Mindmaps, Fotos, Collagen, Eintrittskarten, Fundstücke und vieles mehr. Ein solches Buch zu schreiben ist eine persönliche Angelegenheit, aber es ist kein geheimes Tagebuch: Die Inhalte werden regelmäßig besprochen und reflektiert. Art, Umfang und Zeitpunkt der Einsicht durch andere sollten vorab vereinbart werden. Das Buch nehmen die Schülerinnen und Schüler zu allen Forschungsaktivitäten mit. Es kann auch Teil einer Ausstellung oder Aufführung sein.

### **Was braucht man dafür?**

Ein Heft und einen Stift sowie den Mut zum Fragen und Suchen.

„Als Kulturpartner bringen wir ganz unterschiedliches Handwerkszeug in das Projekt mit ein. Dadurch entsteht bei den *Kultur.Forschern!* ein Spannungsfeld der Methoden, das die Schülerinnen und Schüler inspiriert – und in dem auch wir Überraschungen erleben.“

—Marie Kammler, Kulturpartnerin

mographien, die unterschiedliche Schwingungen und auch kleine Erdbeben aufzeichnen, die den kreativen Prozess begleiten. Das passiert nicht nur in Schriftform, sondern auch in Bildern oder zum Beispiel durch das Einkleben von gefundenem Material“, erklärt die Kunstlehrerin.

Für die Schülerinnen eröffnete das Forscherbuch im Laufe ihres *Kultur.Forscher!*-Projektes neue Perspektiven. „Am Anfang wusste ich nicht so genau, was ich in das Buch hineinschreiben soll. Doch jetzt in der Werkstatt kann ich zurückblättern und sehe meine unterschiedlichen Ideen“, sagt Eve und zeigt die ersten Seiten ihres Forscherbuchs. Sie beschäftigt sich seit dem Besuch in der KZ-Gedenkstätte mit dem ungleichen und zugleich willkürlichen Machtverhältnis zwischen Aufsehern und Insassen. In ihren Skizzen finden sich diese Gedanken in zwei Skulpturen wieder, die einen großen und einen kleinen Schatten werfen, obwohl sie gleich groß sind.

„Und jetzt setze ich eine meiner ersten Ideen ganz anders um!“, wundert sich Eve ein bisschen über sich selbst. Die neue Variante entstand inspiriert von ▶

dem alten Bahnhofsgebäude, wo sich die Jugendliche an einen Besuch bei ihrer Tante erinnert fühlte. Dort hatte sie in einem Schaufenster eine Marionette entdeckt, die ihr plötzlich wieder einfällt und ihr die Idee für ihre Skulptur liefert: Das ungleiche Machtverhältnis zwischen Marionette und Puppenspieler veranschaulicht für sie das Verhältnis der Aufseher zu den Gefangenen am besten.

„Wichtig ist mir, dass die Schülerinnen schnell ins Arbeiten kommen, neue Materialien und Verfahren kennenlernen und ihre Ideen während des Arbeitsprozesses weiterentwickeln“, erklärt Kathrin Rost. Mit diesem Anspruch hat sie in Kordula Klose und Marie Kammler ideale Kulturpartnerinnen gefunden. „Manche bleiben enger an den Eindrücken aus der Gedenkstätte, andere finden ihren eigenen Zugang zu der Thematik und gehen abstrakter mit dem Themenkomplex Erinnerung um“, beobachtet Kordula Klose.

Für die praktische Umsetzung stellt sie ihre gesamten Materialien und Werkzeuge zur Verfügung. Viele der Schülerinnen haben bisher noch nicht oder nicht so intensiv mit künstlerischen Verfahren gearbeitet, wie auch Amy, die Schritt für Schritt Unterstützung bei

der Gestaltung ihrer Maske erhält. „Bau’ dir erst ein Grundgerüst aus Draht, dann hast du mehr Stabilität in deinem Modell, der Gips kommt später“, rät die Bildhauerin. So wie bei Amy steht sie allen Schülerinnen zur Seite: „Bei uns gibt es kein falsch und richtig, alles kann und soll ausprobiert werden“, ermuntert sie die Mädchen.

## Was ist eigentlich Kunst?

In der Zusammenarbeit mit ihrer Lehrerin und den Künstlerinnen stoßen die 14- bis 16-jährigen Mädchen schnell auf übergeordnete Fragestellungen. Dass Kunst nicht gleich Kunst ist, wird im kreativen Dialog in der Werkstatt mehr als deutlich. Ganz automatisch entsteht so eine Diskussion über den Kunstbegriff, in der die Schülerinnen ihr eigenes Verständnis und das der anderen hinterfragen und reflektieren. Die thematische Auseinandersetzung bietet so viel Zündstoff, dass Kathrin Rost den Impuls aufgreifen und die Debatte im Unterricht fortsetzen wird. Genau darin liegt für die Lehrerin eine große Chance des *Kultur.Forscher!*-Programms: „In der Zusammenarbeit mit den Kulturpartnern eröffnen sich neue Perspektiven auf die eigene Arbeit und das stößt in den Schülerinnen Prozesse an, die isoliert im Klassenzimmer kaum in Gang kommen.“

Gemeinsam hat sich der Kunst-Kurs überlegt, ob und wie sie ihre Kunstwerke ausstellen möchten. Die Mädchen wollen ihre Interpretation von Erinnerung zeigen, aber dabei sollen die Werke für sich stehen: „Wir möchten nicht neben unseren Skulpturen stehen und sie erklären. Es geht ja auch nicht um uns“, ist sich der Kunst-Kurs einig. Um die Werke für sich sprechen zu lassen, die Besucher aber trotzdem über das Projekt zu informieren, haben sich die *Kultur.Forscher!* eine neue Aufgabe gesucht: In den nächsten Kunststunden erstellen sie einen Ausstellungskatalog. ●



Fotos: Katrin Bahlmann / Text: Katharina Zink

### KONTAKT

#### Deutsche Kinder- und Jugendstiftung

Christina Leuschner

Programmleiterin *Kultur.Forscher!*

Tel.: (030) 25 76 76 - 66

christina.leuschner@dkjs.de

Weitere Informationen und Materialien zur Ästhetischen Forschung und zum Programm *Kultur.Forscher!* finden Sie unter [www.kultur-forscher.de](http://www.kultur-forscher.de)